

16 Teilnehmer

**Überblick über den heutigen Abend:**

Ich gebe euch einen Einblick in mein künstlerisches und kulturvermittelndes Schaffen in diesem Jahr.

1. Teil:
  - a. Recherche vorstellen – MT
  - b. Einblick Berlin
  
2. Teil:
  - a. Einführung: Künstler
  - b. Künstlerische Übung
  - c. Präsentation 2 Werkgruppen und 1 Einzelwerk.  
Darin verflechte ich meine eigene künstlerische Haltung, lasse auch andere Künstler zu Wort kommen.
  - d. Manche Haltungen können wir für Führungskräfte da bereits ansatzweise ablesen. Was den zeitlichen Rahmen sprengen würde, ist der praktische Transfer zu den Führungskräften.
  
3. Teil:
  - e. Apéro

**1. Teil:**

**a. MT und Recherche**

- Tapetenwechsel: Raus aus der ländlichen Comfortzone – hinein in eine städtische Lebensweise!
- Stadt quirlig, offen, wach, dynamisch, experimentierfreudig und unkontrollierbar.
- Menschen freundlich, neugierig, zugänglich, gesprächswillig und bereit, Einblick in ihr Schaffen zu geben
  
- Gespräche, was Führungskräfte von Künstlern lernen können. In gedanklichen Spaziergängen zwischen Kunst und Wirtschaft befragte ich Künstler und Führungskräfte zu ihrer Arbeitshaltung, wie sie zu Ideen kommen, wie sie ihre Vorstellungskraft erweitern, wie sie ihr Team begeistern, wie sie Prozesse steuern, reflektieren. Aber auch, welches Potenzial sie für Unternehmen sehen, sich mit künstlerischen Prozessen zu befassen und welchen Einfluss sie auf die Mitarbeiter haben könnte.
- Auswahl meiner Gesprächspartner: viele Kunstsparten mit je einem Vertreter. Bildende Künstler aus den Bereichen Malerei, Zeichnung, Grafik, Bildhauerei, Lichtinstallation, Fotografie, Neue Medien und Reliefs.  
Im musikalischen Bereich sprach ich mit einem Berufsmusiker, einem Dirigenten, einem Licht- und Tontechniker sowie einer Opernsängerin und einer Komponistin.

Vertreter der Darstellenden Kunst kamen vom Schauspiel und Tanz, von der Regie und Choreografie, der Filmproduktion, Kameraführung und vom Szenenbild. Sprachwissenschaftlerin repräsentierte den literarischen Bereich.

In der Wirtschaft: Unternehmer, CEO's, Geschäftsführer, Berater, Abteilungs- und Projektleiter.

- Mit über 40 Personen Gespräche geführt.  
zwei Drittel davon Künstler / ein Drittel Wirtschaftsleute
- Wie habe ich meine Gesprächspartner gefunden? Knapp zwei Drittel wurden mir vermittelt. Ein gutes Drittel habe ich in Berlin persönlich kennen gelernt.

## **b. Einblick Berlin**

PP

- Kunstmagnet, dicke Portemonnaieträger und Prekariat.
- Einblick in Wohnungen, Ateliers, Büros
- Atelierbeschreibung Kunstfabrik am Flutgraben
- Berlin – Leben pur. Höhen: Offene, neugierige, mitteilende Menschen, tiefschürfende Gespräche. Schräg-skurrile Gesprächspartner. Wunderbare und weniger spannende Kulturaufführungen. Kunst – Firnis über der Stadt.  
Tiefen: Mehrere Heizungsausfälle, Durchlauferhitzer kaputt, Rohrbruch - kein Wasser im Bad, Streik ÖV mit voller Mobilitätseinschränkung.

### **Was nehme ich mit aus Berlin resp. was hat Berlin mit mir gemacht?**

- Ort der geballten Inspiration. Erfahrung des schwingenden Gehirns. Restlos enthusiastisch.
- Leihen statt kaufen. Materielles teilen.
- Geistigen Freiraum. In Möglichkeiten denken. „In Berlin hast du eine Idee und dann machst du mal.“ / „Ich probiere mich aus.“  
Mut, Zutrauen, Tatkraft, Entschlossenheit, Experimentieren, keine Angst vor dem Scheitern und dass die Leute hinter deinem Rücken schlecht reden.  
Berlin ist voll von Menschen, die tolle Ideen haben, aber kein Geld für deren Umsetzung. Das macht erfinderisch. Berlin ist ein wohlthuendes Weltlabor.
- Die Erfahrung, dass sich Menschen für mein Thema interessieren. Ich lerne bei gesprächsbereiten Leuten. Zuhören. Sich mitteilen. Die Katze aus dem Sack lassen. „Ich brauche jemanden, der mir beim Denken zuhört.“ Konkurrenzdenken ist out.
- Meine Sprache verfeinerte sich.
- Mein Kunstbegriff erweiterte sich.
- Mich aus meinem eingenähten Zustand lösen. Mein Korsett öffnen, atmen.
- Mit mehr Abstand vergrößerte sich der Lichtkegel meiner Taschenlampe.
- Eine meiner glücklichsten Zeiten. Weshalb? Kein TV, schlechtes Radio, ab und zu mal eine Zeitung. Fast keine Müllmeldungen, die mich runterziehen hätten können. Elmar erzählte mir das Wesentliche aus dem Ländle. Das reichte. Und sonst: Umgeben sein von Kunst, Kultur und Leuten, mit denen ich mich austauschte. Menschen, die ich mochte. Menschen, die mich mochten. Mein Herz war übertoll und glücklich. Ich lebte eine intensive Zeit.

### **Rückkehr:**

Vom Berliner Frühling in die Balzner Pampa.  
Vom Spriessigen zum Spiessigen.  
Ich stand in Sandalen am Mount Everest.

Klarmachen: Wenn ich Berlin verlasse, verliere ich es nicht, sondern darf es immer wieder betreten. Keine Pflanze lebt von einer Wurzel allein. Ich darf und muss mich ausstrecken nach Freiheit.

## **2. Teil:**

### **a. Einführung: Spezies Künstler**

Sie sind kunst- und kulturinteressiert, sonst wären Sie wahrscheinlich nicht hier. Oder Sie wollen besser verstehen, was es mit der Kunst und allem drum und dran auf sich hat.

Haben Sie sich schon einmal gefragt, was es für eine Gattung Mensch bedarf, um Kunst zu produzieren? Ich meine, richtige Kunst? Nicht l'art pour l'art, Kunst, die sich nur auf Kunst bezieht und von der Kunst herrührt. Nein. Kunst soll doch mit unserem Leben zu tun haben. Eine Kunst, die Leben und Kunst verbindet, die sich am Puls der Zeit orientiert, die einer Fragestellung nachgeht, einen gesellschaftlichen Umstand zum Anlass nimmt, diesen beleuchtet und darauf künstlerisch antwortet, materielle oder immateriell. Die Antworten kennen wir. Sie können fast alles sein: ein Konzept, eine Zeichnung, ein Gemälde, eine Performance, ein Schauspiel, ein Tanz, ein Lied, ein Musik-, Orchester- und Opernstück.

Ich möchte den Diskurs, was Kunst ist und was nicht, hier nicht vertiefen, sondern Ihre Aufmerksamkeit auf die Spezies Künstler lenken.

Was ist ein Künstler?

Was muss er leisten, dass er als solcher von der Gesellschaft anerkannt wird?

Welche Fähigkeiten, Haltungen, Eigenschaften zeichnen einen Künstler aus?

Zur ersten Frage: Was ist ein Künstler? Um das Gegenwärtige zu verstehen, ist es hilfreich zu sehen, wie sich Künstler zu dem entwickelt haben, was sie jetzt sind. Dazu lohnt sich ein Blick zurück in die Geschichte. Da möchte ich zwei markante Umbrüche herausnehmen.

Bis zur Neuzeit gab es den Künstlerberuf, wie wir ihn kennen, nicht. Künstler waren Handwerker, die sich in Zünften organisierten und in Werkstätten (frz. Ateliers) arbeiteten. Da gab es den Meister, die Gesellen und die Lehrlinge. Ein Lehrplatz musste bezahlt werden. (Michelangelo)

Ein Handwerk muss man erlernen. Es ist eine Fertigkeit. Ein Können. Kunst kommt von Können. Ein Geselle konnte nur zum Meister aufsteigen, wenn er eine Fertigkeit vorweisen konnte, eine Leistung, wozu sein Meister nicht imstande war.

Auftraggeber waren der Staat, die Kirche, der Adel und Mäzene, reiche Familien wie die Medici in Florenz.

## 1. Umbruch in der Renaissance.

Der Künstlerstatus erhöhte sich markant. Mit der Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft begannen Künstler, den Inhalt der Kunst mitzubestimmen, ihre Werke zu signieren und freie Preise zu verlangen.

**Autorenschaft:** Albrecht Dürer war der erste Künstler, der seine Grafiken systematisch mit einem Monogramm kennzeichnete.

Zudem spaltete sich die Kunst zunehmend von der Wissenschaft ab, die bis 1400 zusammengehörten. Jeder dachte und überprüfte getrennt. Manche Erfindungen sind auf Künstler zurückzuführen. Die Entdeckung der Zentralperspektive kam von einem Architekten und einem Maler. Damit war der Grundstein gelegt für den nächsten Schritt. Die Kugelprojektion der Erde konnte man auf Seekarten darstellen. Mit einfachen Messgeräten, hochseetauglichen Karavelen und neueste Portolanen getrauten sich die Entdecker um 1500, sich von den Küsten zu entfernen, hinaus ins offene Meer.

Der Beruf des Künstlers verselbständigte sich. Die Auftragslage änderte sich. Die Kirche als Dauerauftraggeber bröckelte mit den Glaubenskriegen, den Konfessionskriegen zwischen Protestanten und Katholiken in Europa im 16. und 17. Jahrhundert. Künstler mussten sich neue Auftraggeber suchen.

Ein wesentliches Merkmal der Kunst, das in der Renaissance ihren Ursprung hatte, ist die Zweckfreiheit. Sie kennen bestimmt den Hasen von Dürer. Warum ist er, der Hase, so berühmt? Weil Dürer ihn in einer Zeit malte, als naturgetreue, naturalistische Darstellung von Tieren kein Thema war. Der Maler leitete damit auch ein Umdenken bei seinen Kollegen mit ein. Er zeichnete den Hasen als eigentlich nur kirchliche, religiöse Themen oder aber Bildnisse von Adel und Königen in Auftrag gegeben wurden. Dabei wurde seine Technik besonders gerühmt. Dürer interessierte sich sehr für die Details der Natur, für Proportionen und Körper. Er portraitierte die Menschen nicht idealisiert, sondern mit all ihren "Schönheitsfehlern". Da spielen bereits Individualität und Originalität, künstlerische Schöpferkraft eine Rolle.

Künstler waren die Vorboten der Aufklärung, die den Blick weg vom mittelalterlichen Jenseitsbezug hin zum diesseitigen Leben lenkte. Das Individuum gewinnt an Bedeutung. Mit Parolen wie „Du bist deines Glückes Schmied.“ / „Werde, der du bist.“ / „Erkenne dich selbst.“ begann ein Loslösungsprozess von der Gruppe zum Einzelnen. Damals wurde der Gedanke „Jeder ist für sich selbst verantwortlich“ geboren. Individualität, persönliche Entfaltung und der Anspruch auf Erfolg und Glück werden grossgeschrieben. In der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung ist das „Recht auf Glück“ verankert und in der heutigen Zeit gipfelt die Individualität in Egoismus und Narzissmus.

### Zusammenfassung:

Der Umbruch in der Neuzeit, die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, so fasse ich zusammen, brachte den Künstlern die Anerkennung der Autorenschaft und persönlicher Schöpferkraft sowie einen grösseren künstlerischen Spielraum.

Der zweite Umbruch passierte im 19. Jahrhundert, nach dem Klassizismus und der Romantik. Mit der Erfindung des Fotoapparats verlor die klassische Abbildung von Natur und Mensch zunehmend an Interesse. Das war der langsame Beginn des Impressionismus, um 1870. Die Künstler malten erstmalig ausserhalb ihrer Ateliers. Das war nur möglich, weil es ganz neu maschinell fabrizierte Ölfarben in Metalltuben zu kaufen gab. Die Schule von Barbizon machte es ihnen mit ihrer Pleinairmalerei vor. Im Freien gibt es viele Unbeständigkeiten, die es im Atelier nicht gibt. Sonne, Wolken, Wind, schnelle Wetterwechsel und rasche Änderungen von Licht und Schatten waren völlig neue Einflussfaktoren. Die Künstler mussten lernen, damit diesen Veränderungen zurecht zu kommen. Das erforderte ein schnelles Erfassen von landschaftlichen Stimmungen und wechselnden Lichtverhältnissen. Sie entwickelten einen oszillierenden Blick für das Ganze und für den Ausschnitt, die Details. Es ging um das Sehen, Wahrnehmen und das Wahrgenommene rasch festhalten, mit schnellen Pinselstrichen. Dadurch veränderte sich der Malstil. Die Künstler hatten nicht ewig Zeit, denn die Schatten wurden immer länger und veränderten den Gesamteindruck. Sie mussten rasch arbeiten, Komplexes reduzieren, abstrahieren, ihre Fantasie ankurbeln, ihre Vorstellungskraft erweitern. Dazu braucht es Aufmerksamkeit und Präsenz, eine Flexibilität für Unvorhergesehenes.

Welche Eigenschaften sind zudem heute wesentlich und gefordert?

- Loslassen von alten Denkstrukturen
- Weg vom Epigontum – Nachahmen verpönt
- Entwicklung von eigenständigem Ausdruck
- 80 % der Kunststudiengänge üben das Sehen, Schauen, die Wahrnehmung in Verbindung mit Verstand und Gefühl, die Entwicklung von Ideen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Geschichte zeigt, dass Künstler im Umgang mit Veränderungen, im Denken, Entwickeln, Wegdenken, Abstrahieren, Filtern, Sortieren ... geübt sind.

Dazu braucht es ein bewegliches, schwingendes Gehirn, das wechselseitig die linke und rechte Hälfte bedient.

Die linke Gehirnhälfte

analysiert

rechnet

folgt Schritt 1, 2, 3

fokussiert Ausschnitte

strukturiert

clustert

ist langsam

liebt Klarheit

Die rechte Gehirnhälfte

denkt in Bildern

schätzt

erfasst intuitiv

überblickt das Ganze

folgt ästhetischen Gesetzmässigkeiten

folgt der Resonanz

ist schnell

darf nebulös sein

braucht Sicherheit

will ausprobieren

mag geordnete Bahnen

will schöpferisch gestalten

legt die Tischdecke zurück  
in die alten Falten

geht Umwege, entdeckt Unvorhergese-  
henes, will forschen und entdecken

denkt analog

denkt kaleidoskopisch

IDEAL: Reich an Ideen und Strukturen.

Der Wechsel zwischen den beiden Hälften kann zu einem Flowzustand führen.

Das ist jetzt alles ziemlich abstrakt für uns. Lassen Sie uns das Gehörte mit einer künstlerischen Übung veranschaulichen.

### **b. Künstlerische Übung**

2 Handlungsanweisungen.

Technische Zeichnung – klare Zielvorgabe.

Schraffur / Verstärkung – offenes Ziel.

Wegkommen vom linearen Denken hin zu offenen Prozessen.

### **c. Zu den 3 künstlerischen Arbeiten**

Jetzt stelle ich Ihnen drei meiner künstlerischen Ausdrucksweisen und Werke vor, die in diesem Jahr entstanden sind.

Zu meinem Verständnis von Vermittlung: Kunst braucht Anschauung. Anschauung braucht Erklärung. Nicht immer. Aber oft hilfreich.

#### **1. Kunstwerk: Gedeihplätze**

Schliessfachvernissage - Thema: Integration

*Ich kann mir die Welt ohne mich nicht mehr vorstellen.*

Künstlerische Haltung:

- Raum schaffen - Orte der Schöpferkraft ausloten

Chance:

Berlin – Ort der Inspiration, der Eingebung, der Ideen, des Austausches.

Balzers – Ort der Umsetzung, der Konzentration, der Ruhe

Gefahr:  
Berlin – Verzettelung  
Balzers – Vereinsamung

- a. Für Musiker: sein Zuhause – fix fertiges Konzept
- b. Für Opersängerin: Üben im Gesangszimmer Zuhause
- c. Für Lichtkünstlerin: der Weg von Zuhause zum Atelier
- d. Für Maler: sein Atelier
- e. Für Choreograf: die Stadt mit Algorithmen als Flaneur durchforsten. Im Grossen spazieren gehen und das Wesentliche der Stadt auf den Punkt bringen.
- f. Timm Ulrichs: Mein Atelier ist im Kopf.

- Perspektiven wechseln

Chance:

Es gibt mehr als eine Wahrheit, einen Blick.

Man lernt, in verschiedenen Richtungen zu denken. Umdeuten.

Dadurch neue Ideen generieren. Es gibt keine Blaupause für die Entwicklung von Ideen.

- Hindernis:

Autobahnen im Gehirn – Handy – Daumenregion im Gehirn grösser entwickelt. Gerald Hüther: Jede Generation bekommt das Gehirn, was sie braucht.

## 2. Werkgruppe: Bleistiftzeichnungen

Zeichnungen sind im stockdunklen Zuschauerraum des Schiller Theaters, der Komischen Oper und des Berliner Ensembles entstanden.

Künstlerische Haltung:

- blitzschnell wahrnehmen
- aufmerksam sein. Kostet Kraft. Aufmerksamkeit kann zweierlei: einschränken oder den Blick öffnen. Einschränken – Schwerpunktsetzung: z.B. beim Busfahren durchs Land: Die Häuser in der 2. Reihe erfassen. Oder nur Bäume direkt an der Strasse.  
Oder den Blick bewusst öffnen: beim Busfahren. Dinge in Beziehung setzen.  
Lichtkünstlerin: Aufmerksamkeit ist Achtsamkeit. Das lenkt sie mit Klarheit. Aus der eigenen Welt aussteigen und offen sein für das, was einem jetzt begegnet. Das ist Konzentration.  
Dirigent: Nur schon beim aufmerksamen Herumschauen weiss er oft, ob jemand falsch spielt. Nicht, weil er es hört, sondern weil er es sieht. Am Gesicht. Wenn jemand besonders unschuldig guckt.
- Innere Ruhe schafft Klarheit, einen positiven Blick auf die Welt und Konzentration.
- warten können und den richtigen Augenblick erfassen: Kairos statt Chronos. In der griechischen Mythologie ist Kairos der Gott des günstigen Zeitpunkts. (Spiel mir das Lied vom Tod, 1968 mit Charles Bronson – ein Meister des Wartens und der Geduld)

- auf das Wesentliche reduzieren, alles Unnötige wegdenken (Merce Cunningham: Alles wie Unkraut ausreissen, was nicht unbedingt notwendig ist und nur das absolut Essentielle in die Produktion einbringen.)
- unerschrocken umsetzen
- neu komponieren => auf Blatt neu inszenieren (Shakespeare vs. Pertrarca: Sonnette)

### 3. Werkgruppe: Zeitalter Internet, Facebook & Co.

#### Künstlerische Haltung:

- Muster, Gesetzmässigkeiten erkennen
- Offenes Ziel zulassen
- Spielraum in Grenzen ausnützen – spielen, umwerfen, neu ordnen.
- In den Dialog mit dem Material kommen.
- Blick auf dem Ganzen wie auf dem Detail. Jede Veränderung im Kleinen hat Folgen im Grossen.
- Einlassen auf neue Prozesse: Wenn du immer das tust, was du schon kannst, kann nichts Neues entstehen.
- Es ist heute kaum mehr möglich, etwas wirklich sensationell Neues zu erfinden. Irgendwer hat irgendwann bestimmt schon mal was Ähnliches geschaffen. Seismographisches Gespür für das Neue: Gute Neuheiten wie QR-Codes werden von Künstlern parallel und unabhängig voneinander aufgegriffen. Erst später las ich von einem Architekten, der ein Bauprojekt mit QR-Codes verschlüsselte und diese in einem Kuppelbau ausstellte. Oder eine Künstlerin im Künstleratelier in Schuls, die einen Rundgang mit QR-Codes gestaltete. Bei jedem neuen Code muss die nächste Handlungsanweisung gelesen werden.
- Arbeiten heiss, in die Ebenen der Mühe zu kommen.
- Scheitern zulassen. Im Scheitern wird die Erinnerung umgeformt. Erst nach dem Scheitern entsteht das Interessante.

Weshalb sprechen wir so lange über künstlerische Haltungen? Warum soll das so interessant für uns sein?

1. Kunst fördert andere Disziplinen wie beispielsweise Wirtschaft und Wissenschaft. Die Rede ist von Begegnung auf Augenhöhe, sich akzeptieren, voneinander lernen. Also interdisziplinäre Zusammenarbeit. Die Kreativwirtschaft ist nicht umsonst die schnellstwachsende Branche in der jetzigen Krise. Für das Gedeihen braucht es Ortsteile mit informellem Charakter und flüssigen Grenzen. Keine Bürokratie.
2. Mich interessiert da Spannungsverhältnis von Kunst und Wirtschaft. Man könnte platt behaupten, die Kunst braucht die Wirtschaft, denn dort sitzt das Geld. Handkehrum braucht die Wirtschaft auch die Kunst, dessen sind sich aber viele noch nicht bewusst. Das ist jetzt eine Behauptung von mir, die Sie bejahen oder verwerfen können.

3. Wir sind jetzt an der Schwelle zu einer neuen Stufe der Erkenntnis. Die Vorboten der unruhigen See sind schon seit ein paar Jahren bei uns angekommen: Hire & Fire Mentalität, Crash, Prækariat, lebenslanges Lernen im Sinne einer permanenten Weiterbildung, 2 Jobs für das Aufrechterhalten des Lebensstandards.

4. Was können Führungskräfte von Künstlern lernen?

Einen guten Umgang mit Veränderungen, Umbrüchen, Krisen. Alte Denkmuster greifen nur noch bedingt. 5-Jahrespläne sind out. Orientierungspfeiler bröckeln. Nur einen Job zu haben ist riskant, mehrere Teilzeitjobs verringern das Risiko.

Führungskräften tut künstlerisches Denken und Handeln gut. Es bringt Weitblick, Perspektivenwechsel, Farbe in ihr Leben.

5. Grosse Probleme – Umwelt.

Problemlösungen ziehen neue Probleme nach sich.

Vergleich zu den Entdeckerzeiten (Umbruch, Aufbruch, neue Welten)

Was braucht es für einen Quantensprung?

- a. Einen gewissen Stand der Technik
- b. Einen inneren Drang nach mehr, intrinsisches Wissen (nicht mehr desselben, sondern eine neue Bewusstseinsstufe)
- c. Mut, die Comfortzone zu verlassen
  - Entwicklung ist lebensgefährlich
  - non-linear
  - Auf zu neuen Ufern.

## Schluss

Ich sammle die wichtigsten Punkte ein:

- Heutige Künstler schauen auf ein grosses künstlerisches Erbe.
- Die Art und Weise, wie Künstler denken, agieren, reflektieren, ist genauso, wenn nicht interessanter als das eigentliche Resultat.
- Nicht alles, was Künstler tun, ist nachahmenswert.
- Für uns gilt, die Perlen von den Erbsen zu unterscheiden.
- Die Perlen als kostbaren Schatz nicht vergraben, sondern am Tageslicht vermehren.